

## **Alte Tänze macht er zu neuer Volksmusik**

*Einer der wichtigsten Erneuerer der Schweizer Volksmusik lebt in Thalwil: Dide Marfurt hat sich dem Traditionellen verschrieben, ohne Traditionalist zu sein.*

thalwil. Schmunzeln in den Mundwinkeln, freakiger Habitus, kecker Blick, leicht schlurfender Gang - wer Dide Marfurt begegnet und erfährt, dass er Berufsmusiker ist, bringt ihn wohl am ehesten in der Greatful-Dead-Ecke unter, ein 68er halt. 68er-Blut fliesst durchaus in seinen Adern. Doch spätestens, wenn der 49-Jährige in seinem breiten, bewusst gepflegten Zürcher Oberländer Dialekt loslegt, merkt man: Dieser Typ ist speziell geerdet, hat Bodenhaftung und -ständigkeit. Und einen Anspruch: «Ich möchte zeigen, dass es zeitgenössische, zeitgemässe Volksmusik gibt». Womit er zugleich bekennt, dass er hinter das, was sich als Volksmusik bezeichnet ein Fragezeichen setzt und dass Volksmusik neue Einflüsse verträgt. Dabei denkt Marfurt etwa an die jüngere Musikgeschichte Irlands, eines Lands, ähnlich gross wie die Schweiz und mit ähnlicher Bevölkerungszahl. Irland hat seine Volksmusik in den 70er Jahren revolutioniert, den Staub von den alten Tänzen und Liedern abgeschüttelt, diese aufgepeppt und in folkloristischer und rockiger Form die Welt damit erobert. Marfurt hat das hautnah erlebt, gesehen «wie der Grossvater mit dem Punk am Tisch hockt - wieso geht das bei uns nicht?»

### **Das irische Vorbild**

Irischer Einfluss ist bei Marfurt spürbar. Webt er auf seinem Leitinstrument, der Bouzouki, filigrane und tragende Teppiche unter Walliser Tänze oder spätmittelalterliche Berner Lieder, erinnert seine Spieltechnik an Donal Lunny. (Die Bouzouki ist das Saiteninstrument, mit dem auch die Sorbas-Melodie gespielt wird.) Lunny ist ein Erneuerer des Irish Folk, der die Bouzouki auf die Grüne Insel brachte und einen irischen Stil kreierte, ein Mann, der als Produzent und Inspirator über die Folkloreszene hinaus den Bodensatz für Künstler wie Sinéad O'Connor oder U2 schuf, aber auch die Original Riverdance-Musik schrieb. «Er ist das Schwungrad der irischen Szene», sagt Marfurt bewundernd und fügt an: «Ich versuche es ein wenig für die Schweizer Szene zu sein.»

### **Beginn mit Weltschmerz-Blues**

In aufgeschlosseneren Volksmusikkreisen wird ihm diese Rolle zugebilligt. Dide sei eine Katalysatorfigur heisst es, einer, der Leute zusammenführe, Überliefertes aufspüre und modern einkleide, der die Basisarbeit leiste, die andere meiden.

In seine Wiege, die am Oberländer Hausberg Bachtel stand, wurde ihm diese Bestimmung nicht gelegt. «Du musst eine Lehre machen, etwas Rechtes», hiess es. «Meine Eltern haben mich nicht gefördert, aber auch nicht behindert», sagt Marfurt. «Immerhin durften wir daheim üben». Das war viel in einer Zeit, in der Jugendliche mit ihrem selbst beigebrachten Gitarrengeklimper, dem langen Zopf und den linken Kumpels unter dem elterlichen Dach als Provokation empfun-

den wurden. Marfurts musikalische Einstiegsdroge hiess Blues: «Er gab mir während der Oberstufe das Lebensgefühl, mit dem ich mich identifizieren konnte, ein seelisches Zuhause». Mit 15 trat er erstmals auf, in einem Jugendhaus. «Damals war es so: Kaum konnte man eine Gitarre auf den Knien halten, trat man auf. Englisch konnte ich nicht, ich sang, wie es gerade in meinem Blut war.» Mit 17 gehörte er zu den Gründern des Folk- und Bluesfestivals auf dem Bachtel, das sieben Auflagen erlebte und ihn in Kontakt mit Vorbildern und Stars wie John Lee Hoker, den Dubliners oder Alan Stivell brachte.

### **Der erfüllte Bubentraum**

Nach persönlichen und musikalischen Lehr- und Wanderjahren folgte 1990 die Anfrage der Ragazzi. Diese legendäre Zürcher Stimmungs- und Festband zelebrierte Volksmusik aus aller Welt. «Ich wurde Berufsmusiker - und das neben Leuten wie Ricco Anselmi und Ex-Minstrel Mario Feurer. Es war die Erfüllung eines Bubentraums». Es war auch sein endgültiger Einstieg in die Volksmusik. Marfurt erweiterte sein riesiges Instrumentarium um Drehleier und helvetischen Dudelsack und begann alte Lied- und Tanzsammlungen zu durchforsten. Auf diese Art legte er die Basis für seine aktuellen Gruppen eCHO und Doppelbock, bei denen auch Dodo Hug, Walter Lietha oder Corin Curschellas mitwirkten oder noch dabei sind.

Diese hält er seit drei Jahren von Thalwil aus zusammen, aus seinem «Künstlereggli an der Mühlebachstrasse», wie er es wegen der vielen kreativen Köpfe im Quartier nennt. Ein wenig Seebub sei er geworden, was ihm leicht gefallen sei, denn er erinnere sich gern an die tollen Auftritte an der Thalwiler Rübstockchilbi. Öfter spaziert er am See, «um den Kopf durchzulüften und Inspirationen zu gewinnen». Solche Momente vermitteln Marfurt jene «tiefe Heimatliebe, die mich antreibt, dem reichhaltigen kulturellen Rohstoff dieses Landes nachzuspüren». (*Daniel Fischer*)

### **Ein Oberländer am See**

Dide Marfurt (49) wuchs in Hadlikon am Fuss des Bachtels im Oberland auf. Während der Lehrzeit als Fotolithograf begann seine musikalische Karriere: Mit 15 trat der Autodidakt, der bis heute keine Noten lesen kann, mit Gitarre und Gesang erstmals vor Publikum auf. Mit 33 wurde er endgültig Berufsmusiker bei den legendären Zürcher Ragazzi. Heute gibt es kaum ein Instrument, das er nicht spielt. Das kommt seinen Gruppen eCHO und Doppelbock zugut, die alternative Volksmusik darbieten. Seit 2003 wohnt Marfurt in Thalwil. (*fi*)